

OSTERN

Brücken in die Zukunft

FAIRWANDELN

Nachhaltige Ideen

LEBEN IM ALTER

Lebendig bleiben zählt

OFFENE TÜREN

JEDLESEE



*Während weltliche Macht nur Zerstörung hinterlässt,
sind die Waffen des Evangeliums Gebet, Zärtlichkeit,
Vergebung und Nächstenliebe. (Papst Franziskus)*

LIEBE LESERINNEN UND LESER UNSERES PFARRBLATTES!



Dr. Petar Ivandic
Pfarrer der Pfarre Jedlese

In den Kar- und Ostertagen feiern wir die größten Geheimnisse unseres Glaubens. Im Jahreslauf gibt es eine Vielzahl an Feiertagen, die uns überhaupt nicht berühren. Sie gehen vorbei, wie auch andere Augenblicke und Situationen in unserem Leben, und wir beobachten sie gleichgültig und ohne Interesse. Aber am Tag, an dem Gott stirbt, können wir nicht neutral bleiben und sagen, dass uns das nicht interessieren würde. Ob wir es wollen oder nicht – wir müssen uns entscheiden. Wie damals stehen auch heute verschiedene Möglichkeiten zur Auswahl. Daran hat sich nichts geändert. Wir können mit Jesus am Ölberg wachen bleiben, in den Stunden seiner mit Blut getränkten Einsamkeit. Worte sind überflüssig, es reicht, nicht einzuschlafen. Wir können ihn mit einem Kuss verraten, diesem - für gewöhnlich - Zeichen der Liebe und Freundschaft, oder wir können wie Petrus versuchen, andere davon zu überzeugen, dass wir ihn überhaupt nicht kennen. Wir können fliehen und uns verbergen, so wie es die taten, die drei Jahre lang mit ihm waren oder wie die etwas Mutigeren, alles aus der sicheren Entfernung beobachten. Eine andere Möglichkeit ist, sich dem Volk anzuschließen und mit zu schreien: „Ans Kreuz mit ihm!“, oder unter dem Kreuz stehen zu bleiben und ihn zu verhöhnen: „Wenn du Gottes Sohn bist, komm herunter!“ Zusammen mit dem Schächer können wir auch zugeben, dass er kein Verbrecher ist, obwohl er mit dem gleichen Tod bestraft wurde. Oder wir tun es dem römischen Hauptmann gleich und erkennen in ihm Gott. Wir können ihm aber auch irgendwo auf dem Weg nach Golgota das Gesicht abwischen, ihm helfen, das Kreuz zu tragen. Oder wir können unter dem Kreuz stehen und mit Maria und Johannes leise weinen. Das würde nicht Feigheit bedeuten, sondern Courage. Das Leiden und Sterben des Jesus aus Nazaret auf

Golgota bewegt die Menschen seit zweitausend Jahren. Denn es ist kein einmaliges Ereignis, das irgendwann vor langer Zeit geschehen ist. Das Drama des Karfreitags spielt sich jeden Tag ab und jeder Mensch durchlebt es. Denken wir nur an die Einsamen und Verlassenen, an die vielen Küsse, die alles andere als Ausdruck der Freundschaft und Liebe sind; denken wir an die vielfältigen Formen von Untreue, Verrat und Verleumdung, an die vielen, die ungerecht verurteilt wurden; denken wir an die Tränen derer, die leiden, usw. Bleiben wir einen Augenblick auf dem Golgota stehen, unter dem Kreuz der gekreuzigten Liebe. Jesu Leiden, Kreuz und Tod – was sagt es uns, uns Menschen der heutigen Zeit? Finden wir im Geheimnis seines Todes Antwort auf die Fragen, mit denen wir uns alle täglich plagen? Antwort auf die Frage nach dem Warum? Warum gibt es all die Tränen, den Schmerz, das Leid und den Tod? Warum so viel Ungerechtigkeit in der Welt? Wo ist Gott, warum lässt er all das zu? Hat er uns vergessen oder schweigt er nur? Nein, Gott hat uns nicht vergessen - aber er hat nichts mehr zu sagen. Mit dem Tod seines Sohnes hat er alles gesagt. In seinem Tod hat jede unserer Fragen eine Antwort und jeder Schmerz und jedes Leid einen Sinn. Das ist das Gesetz des Lebens: man muss sterben, um zu leben. Wir können Gott nicht vorwerfen, dass er uns nicht versteht, weil es keinen menschlichen Schmerz gibt, den Gott nicht schon erlebt hätte. Er ist unsere Sicherheit, dass wir uns nicht irren, wenn wir unser Leiden und Kreuz als Teil unseres Alltags annehmen, weil nach dem Karfreitag der Ostermorgen kommt. Ich wünsche uns allen, dass dann, wenn unser persönlicher Karfreitag über uns hereinbricht, unser Glaube stark genug ist, um uns zu tragen. Damit wir am Ostermorgen den Auferstandenen erkennen und ihn hören, wenn er unseren Namen ruft.

„FÜRCHTET EUCH NICHT!“

DER GEIST VON OSTERN BAUT BRÜCKEN IN DIE ZUKUNFT

Unsere polarisierte Welt fordert uns alle heraus, Brücken zu bauen statt Mauern. Für uns Christen wäre das zugleich ein Brückenschlagen auf die Kirche der Zukunft hin. Ein Blick auf Jesu Tod und Auferstehung kann uns das nahebringen. Gedanken des Benediktinerpaters und weltberühmten spirituellen Lehrers David Steindl-Rast.

Was war der Grund für Jesu Kreuzigung?

Geschichtswissenschaftlich ist die Antwort klar: Jesus wurde als politischer Verbrecher hingerichtet. Die Kreuzesstrafe war ausschließlich Aufrührern und davongelaufenen Sklaven vorbehalten. Ihr Verbrechen: Sie unterminierten die Grundlage der römischen Machtpyramide. Und genau das hatte Jesus sich zuschulden kommen lassen. Um die Gottesherrschaft mitten unter uns (Lk 17,21) aufzurichten, war er durch Galiläa gezogen und hatte eine von der römischen Besatzungsmacht unterdrückte und ausgebeutete Unterschicht zur Selbsthilfe ermächtigt.

Was war die Botschaft Gottes durch die Auferstehung?

Ein Schlüsselwort der Auferstehungsbotschaft ist: «Fürchtet euch nicht!» (Mk 16,6). Auf Furcht setzt das Grundmodell der vorherrschenden Weltordnung: die Machtpyramide. Bei Johannes heißt sie darum einfach «die Welt» – nicht die Welt, die Gott so sehr geliebt, sondern die Welt, die ihn nicht erkannt hat. Von ihr sagt Jesus Christus: «In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden» (Joh 16,33). Auch für uns gilt: «Dies ist der Sieg, der die Welt überwindet: unser Glaube» (1 Joh 5,4).

Der Auferstandene siegt durch gläubiges Vertrauen auf Gott über alle Furcht der Welt. Furcht müssen wir dabei freilich von

Angst unterscheiden. Angst ist unvermeidlich. Sie ist die Enge, in die uns das Leben immer wieder führt. Furcht sträubt sich und bleibt in der Angst stecken. Der Glaube geht voll Vertrauen weiter und auch die engste Passage führt zu einer neuen Geburt. Jesus selbst schwitzt Blut vor Todesangst (Lk 22,44), furchtlos aber vertraut er dem Vater und wird so zum «Erstgeborenen von den Toten» (Offb 1,5).

Furcht baut Mauern, Vertrauen baut Brücken.

Beides - und das ist die Tragik der Kirchengeschichte - finden wir innerhalb der Kirche. Sie wurzelt in der Predigt Jesus vom Reich Gottes, verweltlicht aber zur Machtpyramide und baut Mauern von Furcht, Ausgrenzung und Habsucht. Immer wieder aber bauen Erneuerungsbestrebungen (wie die des hl. Franziskus und unseres Papstes Franziskus) Brücken der Vernetzung durch Vertrauen, Zusammenarbeit und freudiges Teilen.

Unzählige Menschen guten Willens suchen heute Jesus Christus, stoßen sich aber an kirchlichen Mauern. Wollen wir als Christen für das eintreten, wofür Jesus gekreuzigt wurde und wozu der Auferstandene uns aussendet? Wenn wir Zeugen werden für das Reich Gottes, dann bauen wir zugleich die einzig gangbare Brücke zur Zukunft unserer Kirche. Die Liturgie von Jesu Christi Tod und Auferstehung ruft uns wieder dazu auf.



Bruder David Steindl-Rast

DIE VIER FRAGEN DES LEBENS

GEDANKEN ZU GENERATIONENGERECHTIGKEIT UND LEBEN IM ALTER

KARL TRISCHLER

Die Frage am Morgen heißt: „Wonach sehnen wir uns?“..

*Die Frage, die sich dann in der Lebensmitte stellt, am Mittag, im Sommer unseres Lebens, das ist die Frage „Wie können wir das überstehen?“ Wenn alles auf uns hereinbricht?... Und dann eine dritte Frage, die Frage der Lebensreife, des Herbstes, des Abends: „Woran reifen wir?“ ...jetzt, im gegenwärtigen Augenblick: Was macht uns jetzt reifen?“ Und schließlich für die Lebensneige, für den Winter, für die Nacht die Frage „Was tröstet mich?“ (David Steindl-Rast, Benediktinermönch, spiritueller Brückenbauer mit Wiener Wurzeln, *1926)*

Haben Sie, hast Du, habe ich, jene Fragen auch schon gehört und versucht, darauf zu antworten? Mein Älterwerden begleitet die Erinnerung an die Worte meines damaligen Chefs Franz Madl vor 46 Jahren: „Karl, Du bist unser Benjamin, unser Jüngster. Und aus dieser Rolle kommt man lange nicht heraus“. Damit meinte er nicht so sehr, dass er mir meine Jugend neidete, sondern ehrlich und väterlich – wohlwollend: „Das Wort der Älteren gilt mehr in unserer Runde!“ - Jahre gingen ins Land, und ehe ich's mir versah war ich der Benjamin der Pensionisten der niederösterreichischen Raumordnungsabteilung.

Raus aus dem Beruf – rein in die Krise?

Viele können es nicht erwarten, bis er erste Pensionstag anbricht. Nach einem erschöpfenden oder frustrierenden Arbeitsleben kein Wunder. Andere möchten (mehr oder weniger freiwillig) weiterarbeiten. Der aktuelle Arbeitgeber und der Arbeitsmarkt machen es ihnen wahrscheinlich schwer. In ihrem Buch „Wir brauchen Euch. Wie sich die Generation 50plus engagieren und verwirklichen kann“ (Murmans Verlag 2011) zitieren die Autoren Roland Krüger und Loring Sittler eine Umfrage über die Stimmungslage um das Jahr 1996 bei Pensionsantritt: 16 % waren laut dieser Studie pessimistisch gegenüber dem Berufsaustritt eingestellt, 37 % freuten sich, endlich freie Zeit zu haben, 47% sahen die neue Situation als ein Geschenk, mit dem sie etwas Sinnvolles anfangen können.

„Bald alt? Na und?“

Nora Aschacher, früher Redakteurin beim Jugendsender Ö3, ist wie wir alle älter geworden und musste sich langsam an ihre neue Rolle im (Un-)Ruhestand gewöhnen. Sie verfasste ein Buch und bloggt im Internet unter dem Titel „Bald alt? Na Und“. Der Untertitel lautet „Expedition zum Kontinent der Langlebigkeit“. Mit leiser Selbstironie zeigt sie Anfängerinnen und Anfängern im Altsein die Höhen und Tiefen dieser Lebensphase (edition a, Wien 2015)

Einige Buchtitel über das Generationenthema laden zum Schmunzeln ein: z.B. „Das Leben ist vor dem 12. und nach dem 65.Lebensjahr am Besten (Dag Sebastian Ahlander, Busse Seewald Verlag) oder

„Die bessere Hälfte. Worauf wir uns mit dem Leben freuen können“ (Eckart von Hirschhausen, Tobias Esch). Der Soziologe Leopold Rosenmayr lud in Büchern zum „Schöpferisch Altern“ ein. Bei einem Vortrag verwies er auf eine wichtige Empfehlung aus dem Johannesevangelium: der gelehrte, ältere Nikodemus kommt zum jungen Propheten Jesus. Nikodemus kann mit der Empfehlung Jesu, „neu zu werden aus dem Geist“, wenig anfangen. Für Rosenmayr ist diese Empfehlung der diesbezüglich stärkste Gedanke in der europäischen Geistesgeschichte, stärker noch als bei den griechischen Philosophen. Und der Mönch und Bestsellerautor Anselm Grün verfasste aus seiner persönlichen Erfahrung heraus einen Band „Die hohe Kunst des Älterwerdens“ (Vier Türme Verlag).



Generationengerechtigkeit – Hand in Hand leben (Co fotolalia)

Miteinander

In kleinen und großen Gemeinschaften gibt es gegenseitiges Verständnis und Miteinander, aber auch Konkurrenz und Angst vor Benachteiligung. Innerhalb einer Altersgruppe genauso wie zwischen den Generationen. Im Büchlein „Zwei alte Frauen“ fasst die junge Autorin Velma Wallis aus dem Stamm der Athabasken im nördlichen Alaska eine Legende ihres kleinen Volkes zusammen, - „Von Verrat und Tapferkeit“: In einem strengen Winter wird ein Nomadenstamm der Athabasken von einer Hungersnot heimgesucht. Wie es das Stammesgesetz vorsieht, beschließt der Häuptling, zwei alte Frauen als unnütze Esserinnen zurückzulassen. Esgeschieht aber das Unglaubliche: statt aufzugeben, finden die zwei Alten den Mut und den Willen, sich den Herausforderungen zu stellen. Letztlich sind sie es, die dem Stamm zeigen, wie er besser überleben kann.

Die Jugend als Lehrerin der Älteren

War bisher die Regel, dass die Jungen von den Älteren lernen, sind es beim Umgang mit neuen, immer wichtiger werdenden Technologien, oftmals die Jungen, die sich besser auskennen und - mit mehr oder weniger Geduld - die Älteren unterweisen. Während die Praxis etwa von Banken, Verkehrsbetrieben und Ämtern immer mehr dahin geht, Serviceleistungen digital über das Internet abzuwickeln, was ältere Menschen vielfach diskriminiert, erlebte ich kürzlich im Kollegenkreis die positive Wirkung der neuartigen Werkzeuge: Christine kann schon mehrere Jahre ihr Krankenbett im Caritasheim St. Barbara nicht verlassen. Seitdem ihr der Bruder ein Smartphone brachte und sie den Umgang damit lehrte, kann sie lustige und ernsthafte Botschaften empfangen und anderen Freunden und Freundinnen weiterleiten.

Generationengerechtigkeit

Der renommierte Wirtschaftsprofessor Egon Matzner konstatierte schon vor einem halben Jahrhundert, dass die meisten Menschen mehr Geld vom Staat erwarten als ihnen eigentlich zusteht. Sicher ist, dass die Frage der Verteilungsgerechtigkeit nicht einfach zu lösen ist. Sicher ist ebenfalls, dass in Österreich sowohl Kinder als auch Pensionistinnen

und Pensionisten von Armut betroffen sein können, andererseits zahlreiche Junge genauso wie Alte sehr begütert sind. Offensichtlich ist, dass heute der Berufseinstieg der jungen Generation viel schwieriger ist als vor 40 Jahren. Zudem waren neue Wohnungen damals dank einer hohen Förderung viel leichter erschwinglich als heute. Diese Entwicklungen machen es verständlich, dass junge Paare oft zögern, ihren Kinderwunsch zu erfüllen.

Angebote für alle Generationen

Die Lorettopfarre Jedleseebietet maßgeschneiderte Angebote für alle Generationen und für viele Interessen: Jungschar, Jugend, Ministrantinnen und Ministranten, Kindertheater, einige Chöre für Jüngere und Junggebliebene, einen Caritaskreis, eine Umweltgruppe, eine Bastelrunde. Während des Jahres lädt eine rührige Runde die Kinder immer wieder zu Kinderwortgottesdiensten und Kinderpredigten am Sonntag während der Familienmesse um 9 Uhr 30.

Der „Treffpunkt 50 plus“ lädt einmal im Monat an einem Donnerstag (15 Uhr) zu inhaltlichen Impulsen und anschließender Kaffeejause (am 20. April 2023 gestaltet die Dominikanerschwester Katharina Deifel eine österliche Besinnung, am 11. Mai stehen ein Maisingen und eine Maiandacht auf dem Programm und am 22. Juni kann jede/r Vorschläge fürs kommende Arbeitsjahr einbringen). Als besonderes Zuckerl lädt die Runde am Samstag, 17. Juni zu einem Tagesausflug nach Berndorf und auf den Mariahilfberg bei Gutenstein. Angedacht sind auch gemeinsame Stadtspaziergänge und ein Lesezirkel sowie ein Filmklub. Nähere Auskünfte zu allen Aktivitäten erteilt gerne die Pfarrkanzlei, Lorettoplatz Montag, Dienstag, Freitag 9 – 12 Uhr, Donnerstag 15 – 18.30, Tel. 01/2785192.

Tipps für das Training von Geist und Körper

Das Wiener „Institut für Alterskompetenzen“ setzt sich im Projekt „Entschleunigung und Orientierung“ mit den Herausforderungen des Alterns auseinander. Das Institut verbreitet kluge Spruchkarten wie „altern ist nichts für feiglinge“ oder „es ist nie zu spät für eine schöne vergangenheit“. Eine andere Karte tritt für das „Recht auf Würde, Ge-

brechlichkeit und Verfall“ ein.

Gestützt auf die Erkenntnisse von Wissenschaftlern veröffentlichte vor einiger Zeit das Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz Tipps für das tägliche Training von Geist und Körper. Sie sind für Menschen aller Generationen nützlich. Da heißt es etwa, dass das Gehirn besser funktioniert, wenn es beansprucht wird. 10 Minuten pro Tag mit Spaß und Freude sind schon ein wichtiger Schritt. Rhythmische Bewegungen zu Musik: abwechselnd linkes Bein mit rechter Hand und dann rechtes Bein mit linker Hand trainieren beide Gehirnhälften und verbessern die Koordination. Stiegen steigen und täglich einige Kilometer zügig bis schnell zu Fuß gehen stärken die Muskelkraft, beugen der Sturzgefahr vor und stärken das Herz. Sehr wichtig ist auch die mentale Entspannung: sich bequem einrichten, die Augen schließen, tief atmen und im Geiste über eine blühende Wiese gehen

Das Bildungszentrum Floridsdorf des Katholischen Bildungswerkes in der Zaunscherbasse 4 nahe dem Schnellbahnhof Floridsdorf lädt ebenso zu einer bunten Palette von Vorträgen und Seminaren für alle Generationen (Tel. 01/51552/5108). Kultur, Kabarett, Lebenshilfe, Erziehung steht ebenso auf dem Programm wie religiöse Themen, Stadtführungen und Tanz. Das Angebot „Experiment Zukunft“ gibt Impulse zum wert(e)vollen Leben im Geist von Papst Franziskus. Das Trainingsprogramm des Katholischen Bildungswerkes „LIMA. Lebensqualität im Alter“ motiviert Menschen ab 55, auch in Zukunft noch geistig fit, beweglich und gesund zu bleiben (Tel 01/51552/3604). Das Angebot reicht von Gedächtnistraining über die Förderung der Meisterung alltagsbezogener Fertigkeiten bis hin zu Stärkung der Bewegungssicherheit und körperlichen Aktivität und der Behandlung von Sinn- und Lebensfragen.

Viele Eltern freuen sich über Entlastung bei der Betreuung ihrer Kleinen: der Omadiendienst Wien des Katholischen Familienverbandes lädt Omas zum Mitwirken und Eltern zur Annahme des Angebotes (Tel. 0664/88593932). Die Ehrenamtsbörse, getragen von der Organisation „Hilfswerk“, fördert ehrenamtliches Engagement. Sie will „Sinn, Freude und Nutzen“ vermitteln. (www.ehrenamtsboerse.at, Tel.: 01/512 3661).

FAIRWANDELN - KLIMA-KONFERENZ IN JEDLESEE

SONJA HOFFMANN

Am ersten Samstag im März trafen sich Interessierte der Pfarre Jedlesee zur FairWandeln-Klimakonferenz. Dem Termin vorausgegangen war eine Umfrage zu umweltrelevanten Themen. Viele Wünsche und Verbesserungsvorschläge zu den Bereichen Müll, Verkehr, Grünflächen, Energiesparen, Konsum etc. waren bereits im Vorfeld eingegangen und wurden von der „Schöpfungsverantwortlichen“ der Pfarre, Sonja Hoffmann, vorgestellt. Das Moderator:innenteam Michaela Knieli und Florian Ablöcher führte durch den ab-



wechslungsreichen Vormittag. Gemeinsam diskutierten wir die Verantwortung der Politik versus unserer Eigenverantwortung, begaben uns in einer Phantasiereise ins Jahr 2050 und wollten vom „Reden zum Tun“ kommen und damit unseren Beitrag zur Schöpfungsverantwortung leisten. Das Ziel war es, aus Zukunftsvisionen und Herzenswünschen konkrete, umsetzbare Projekte mit Ansprechpersonen zu entwickeln. Und diese Ergebnisse warten nun auf ihre Realisierung. Wer Fragen hat oder mitmachen möchte, kann sich an das Umweltteam der Pfarre Jedlesee wenden:

- 1.April.2023 wird es jeden 1. Samstag im Monat einen „Müllspaziergang“ in Jedlesee geben: Treffpunkt ist jeweils 9:30 vor der Kirche. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Zangen, Säcke und Handschuhe werden zur Verfügung gestellt. Jede/r ist eingeladen mitzumachen.
- Offener Schrank: Im Innenbereich des Pfarrheims soll ein Schrank zur Verfügung gestellt werden, in den Bücher, DVDs, Spiele usw gelegt und frei entnommen werden können.
- Repair-Café: 1x pro Jahr soll ein Reparaturtag z.B. für Fahrräder stattfinden. Dafür werden handwerklich geschickte Personen gesucht, die ihr Können zur Verfügung stellen.
- Sämtliche Events der Pfarre sollen zukünftig als „Ökoevents“ durchgeführt werden. Dabei ist die Verwendung von Mehrwegbechern statt Einwegbechern angedacht, der bewusste Einkauf von fair gehandelten, biologischen, regionalen Lebensmitteln (z.B. Kräuter, haltbare Lebensmittel, Gewürze) und die Verwendung von tierfreien Produkten.
- Tauschbörse: es wird wieder eine Tauschbörse für Gewand oder Sportartikel geben
- Infoabende: es soll Infoabende von externen Beratern wie Umweltberatung zu Themen wie ökologische Putzmittel oder alternative Energie angeboten werden
- Langfristig soll ein Gesprächsprozess über ökologische Anliegen mit anderen Pfarrangehörigen gestartet werden

„Jetzt gibt es Projekte für die nähere Zukunft! Man kann direkt anfangen, sie in die Tat umzusetzen!“ (Zitat übernommen von einem Feedbackbogen nach der Klimakonferenz)



VERSTÄRKUNG IN UNSERER PFARRE

PASTORALHELFERIN ERWEITERT PASTORALTEAM

Grüß Gott!

Mein Name ist Sabine Staab, seit Dezember des letzten Jahres verstärke ich das Pastoralteam unserer Pfarre Jedlese Maria Loretto als Pastoralhelferin.



(© privat)

Soziale Arbeit und war als Leitung eines katholischen Kinderhortes tätig. Als Weiterbildung habe ich das Lehramtsstudium für berufsbildende Schulen absolviert und anschließend in der Schule und mit Studentinnen gearbeitet. Zuletzt war ich in der Pfarrarbeit vor allem in der Arbeit mit jungen Menschen, Familien und im Bereich des christlichen Ehrenamtes tätig. Meine Arbeitsschwerpunkte in unserer Pfarre Jedlese Maria Loretto werden nun im Bereich der Familienarbeit und der Projektarbeit liegen.

Ich freue mich auf viele Begegnungen mit Ihnen in unserer Pfarre Maria Loretto und in unserer Ortsgemeinde, und auf die gemeinsame Zusammenarbeit. Wir freuen uns, wenn Sie sich in der Pfarrgemeinde engagieren wollen. Gerne können Sie sich an mich wenden oder den Kontakt über die Pfarrkanzlei aufnehmen (Tel +43 (1) 278 51 92 oder pfarre.jedlese@katholischekirche.at)

Ihnen alles Gute und Gottes Segen!

Ihre

Sabine Staab

Die Kirche ist Geschenk – und sie ist Familie. Die Pfarre ist dies vor Ort im Kleinen. Auch Papst Franziskus ruft uns in der diesjährigen Fastenzeitbotschaft in Erinnerung, dass unser Glaubensleben nicht eine einsame Erfahrung sein soll, sondern eine gemeinsame. Gemeinsam wird vieles möglich!

In diesem Sinne freue ich mich, das Pastoralteam, unter der Leitung von Pfarrer Lic. Dr. Petar Ivandic, und Sie als Gemeinde zu unterstützen. In der kurzen Zeit, in der ich hier bin, habe ich das bereits sehen dürfen: eine lebendige und engagierte Pfarrgemeinde mit unterschiedlichen Berufungen, Spiritualitäten und vielfältigen Begabungen. Generationen, die zusammenkommen, Familien, Jugend...

Ich selbst habe bisher insbesondere in Arbeitsbereichen mit Kindern, Jugend und Familien gewirkt. Zunächst studierte ich

WIR SIND FÜR SIE DA

KANZLEISTUNDEN UND KONTAKTE:

Öffnungszeiten Pfarrkanzlei:

Montag, Dienstag, Freitag: 09:00–12:00 Uhr

Donnerstag: 15:00–18:30 Uhr

Dr. Petar Ivandic
1210 Wien, Lorettoplatz 5
Tel: +43 (1) 278 51 92
Fax: +43 (1) 278 51 92/33
pfarre.jedlesee@katholischekirche.at
www.pfarre-jedlesee.org

GOTTESDIENSTE

Sonntag, 8:00 Uhr (Frühmesse),

9:30 Uhr (Familienmesse),

an Feiertagen 9:30 Uhr,

Donnerstag bis Samstag (werktags) 18:00 Uhr